



Der Mediator Hansjürg Labèr verhilft Nachbarn bei Streitigkeiten zu einer gemeinsamen Lösung. Bild: Manuela Matt

Reden anstatt Blumen ausreissen

MEDIATION. Hansjürg Labèrs Beruf verlangt Nerven aus Stahl und die Ruhe eines Bergsees. Seit über 20 Jahren arbeitet er als Mediator und Streitschlichter. In der Region ist er der Einzige seines Fachs, der sich speziell auf Wohnungseigentümer spezialisiert hat.

CORINA KÄLBLING

Die letzten Sonnenstrahlen kitzeln auf der Haut. Man nippt am Weinglas und geniesst den wohlverdienten Feierabend. Auch der Nachbar ist bereits zuhause. Schwungvoll öffnet er die Balkontüre. Mit schelmischem Lächeln drückt er den Knopf seiner Musikanlage. Laute Technomusik dröhnt aus den Boxen. Vorbei ist es mit der Idylle. Wut macht sich breit. Nicht schon wieder!

Sollte man mit solchen oder ähnlichen Situationen im Alltag konfrontiert sein, hat man ein Problem. Zwar lassen sich viele Unstimmigkeiten unter Nachbarn durch Gespräche und gesunden Menschenverstand lösen, doch gibt es auch Konflikte, meist mit jahrelanger Vorgeschichte, die tief in einer Sackgasse stecken. Die Fronten sind verhärtet. Genau an dieser Stelle kommt der Mediator ins Spiel.

Die Machtfrage

Hansjürg Labèr ist eigentlich Immobilienexperte und verwaltet Stockwerkeigentum. Zusätzlich ist der 55-jährige Vater von sechs Kindern als Mediator für Wohnungseigentümer tätig. Hier herrscht eine andere Problematik. Ge-

wöhnliche Mieter können umziehen, wenn die Nachbarn nicht passen. Doch ist man Eigentümer einer Immobilie, packt man nicht einfach seine sieben Sachen und zieht weiter. Eine gemeinsame Lösung muss her. Oft spielt bei solchen Konflikten die Machtfrage eine grosse Rolle: «Darf mir jemand vorschreiben, wie ich in meinen eigenen vier Wänden zu leben habe?», lautet die Frage, die Labèr oft beantworten muss. Schliesslich könne man tun und lassen, was man wolle in der eigenen Wohnung.

Pro Jahr behandelt der Pfäffiker Mediator ungefähr fünf Fälle. «Darunter sind in der Regel zwei happigere Geschichten.» In seinem Büro in der Kluggasse in der Rapperswiler Altstadt hat er schon viele Streitereien entschärft.

Christliche Ethik als Basis

Er habe vieles erlebt, auch durch seine Reisen und Tätigkeiten in fernen Ländern wie Afrika und Südamerika. Zudem lebte er mehrere Jahre in Deutschland und in Frankreich. Es sei nicht selten, dass ein Konflikt durch kulturelle Unterschiede entstehe. «Steckt man zehn Familien aus zehn verschiedenen Ländern in ein Mehrfamilienhaus, ist der Konflikt oft vorprogrammiert.»

Der verheiratete Streitschlichter studierte Kommunikation und Konfliktmanagement. Zudem hat er ein Theologiestudium absolviert. «Meine Ruhe und meine Kraft schöpfe ich aus dem Wort Gottes.» Er wolle die christliche Ethik auf das Immobilienwesen übertragen und stets eine unabhängige Position innehaben. Weniger nützlich sei es zu Hause. «Bei meinen Kindern kann ich nicht neutral bleiben, und das ist das A und O einer Mediation.»

«Menschen sind kompliziert»

Eine Mediation läuft immer ähnlich ab: An erster Stelle steht ein Gespräch mit den Streitparteien. Dabei ist es wichtig, dass man sie zuerst einzeln anhört, sagt Labèr. Denn zuerst müsse man ihren Puls fühlen, zuhören und lokalisieren, was der Ursprung der Fehde sein kann. «Bevor man nicht weiss, wo das Problem liegt, kann man auch keine gemeinsame Lösung finden.» Eine externe, unbeteiligte Person könne etwas Ruhe hineinbringen.

Doch sind die Konflikte oft sehr komplex und die Betroffenen kompliziert. «Bei langjährigen Fehden ist es schwierig, den Anfang der Misere zu finden.» Darüber hinaus könne man durch einen Streit mit einem Nachbarn, von dem man Tag und Nacht beeinflusst und gestresst ist, krank werden. Zentral sei, dass man das Ganze auf eine sachliche Ebene hole und die Emotionen rausnehme. Am Schluss soll eine gemeinsame Lösung er-

arbeitet sein und nicht ein Gewinner feststehen. «Ohne Gewinner gibt es auch keinen Verlierer.»

Der eine reisst die schönen Osterglocken aus dem Blumenbeet. Der andere beschädigt daraufhin ein Velo. Die Situation kann schnell eskalieren. Jeglicher Respekt vor dem Nachbarn geht verloren. Doch selbst der Mediator kann nicht allen helfen. «Wenn man nicht miteinander reden und keine Lösung finden will, kann ich ihnen leider nicht helfen», denn das sei die Voraussetzung. Einen Versuch sei es immer wert, und ziehe man den Fall gleich vor Gericht, sei es oftmals mit enormen Kosten verbunden.

Der beste Anwalt ist Trumpf

Vor dem Gericht als letzter Instanz erhalte zudem nicht immer derjenige den Zuspruch, der es verdient hätte. In einigen Fällen entscheide gar der bessere Anwalt den Ausgang. Dann sei es eine Frage des Geldes. Eine befriedigende Lösung komme selten dabei heraus. Die grösste Schwierigkeit tauche erst nach dem Gericht auf: «Wie gehen die Parteien nach einem Gerichtsurteil miteinander um? Sie wohnen ja immer noch nebeneinander.» Eigentümer wollen dann oft ihre Wohnung verkaufen, damit man dem anderen nie mehr in die Augen schauen müsse. Doch das sei der falsche Weg.

Hansjürg Labèr ist Mitglied beim Netzwerk Business Network International (BNI). Mehr über das Netzwerk: www.bnischweiz.ch.